Mittagspäuschen

Autor(en): **Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 9

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

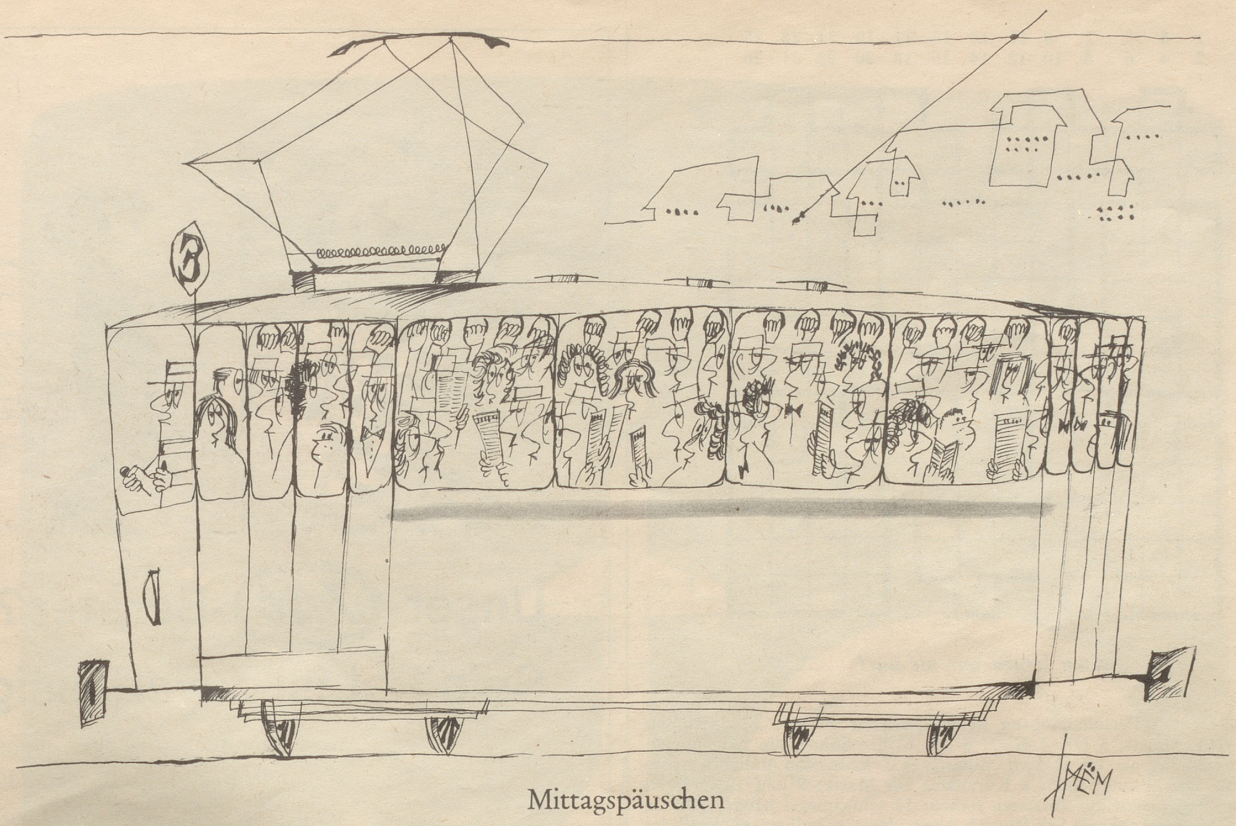
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Mittagspäuschen

Vorsichtig gehaltene Anfragen im benachbarten Ausland erbrachten ebenso vorsichtig formulierte Absagen. Sie gipfelten, wenn auch versteckt, darin, daß man für die Sicherheit des Diktators nicht garantieren könne. Bereits das Bekanntwerden seiner Urlaubsabsicht, etwa auf die lieblichen Gefilde des sonnigen Südens, würde die Emigrationsorganisation zur regen Tätigkeit ermuntern, deren Folgen unabsehbar seien.

Es fehlt seitdem nicht an bemerkenswerten Vorschlägen, unter denen jener des Marineministers herausragt. Er schlug vor, eines der geplanten Kriegsschiffe während der Dauer des Urlaubes mit dem hohen Gast jenseits der Drei-, Sieben- oder Zwölfmeilenzonen der jeweiligen Küsten kreuzen zu lassen. Dieser Vorschlag fand bei unserem Staatschef große Aufmerksamkeit. Daß er nicht realisiert werden konnte, lag an dem Gutachten des Leibarztes, der in einem streng geheim gehaltenen Attest seinem exklusiven Schützling die Seefestigkeit abspricht. Inwiefern sich das auf den Aufbau unserer Seestreitkräfte ungünstig auswirkt, ist noch nicht abzusehen.

Es fand jener Versuch statt, der um ein Haar die Grundpfeiler unseres Staates erschüttert hätte. Unzweifelhaft war er durch die Gegner der fortschrittlichen Ordnung inspiriert. Deshalb distanzierte sich der Diktator rasch von solchen Machenschaften, ja, es gelang ihm dabei einen mit ausländischen Agenten konspirierenden Ring innerhalb der Sicherheitsorgane rechtzeitig und wirksam zu zerschlagen. Leider erfuhr er erst nach der Niederschlagung des Aufstandes im Südwesten, aber rechtzeitig, bevor der Brand weiter um sich greifen konnte, von den Hintergründen des Anschlages gegen die Einheit von Volk und Staatsführung. Unter dem durch nichts gerechtfertigten Vorwand, er, der von der Liebe und Begeisterung der Masse getragene Führer, benötige für seinen Urlaub Ruhe und völlige Abgeschiedenheit, wurde der verruchte Plan in Gang gebracht.

Er traf ein durch drei Höhen begrenztes Tal im Südwesten des Landes, welches sich durch ein besonders mildes Klima und eine erstaunliche Fruchtbarkeit auszeichnet. In unverantwortlicher Weise befahl man die Räumung. Die Arbeiter und Bauern setzten sich zur Wehr und fanden bei den in der Ernte eingesetzten Soldaten sofort volle Unterstützung, was wohl darin seine Ursache hatte, als die Töchter dieses gesegneten Landstriches ihrer Schönheit wegen Berühmtheit genießen. Anschließend zogen sie sich in die Berge zurück, und es bedurfte der ganzen Persönlichkeit unseres Diktators, sie durch Versprechungen wieder aus den Wäldern herauszulocken.

Dies aber brachte ihn auf einen wahrhaft staatsmännischen Gedanken, der wohl in absehbarer Zeit das Urlaubsproblem der endgültigen Lösung näherbringen wird. In den zurückliegenden Kriegsereignissen gelang es unserer tapferen Truppe einen Zipfel Land weit im Süden unserem Staate einzuverleiben. Die dortige Bevölkerung stellt, objektiv betrachtet, einen Fremdkörper in unserer Gemeinschaft dar. Was liegt da näher, als sie durch völlig freie und demokratische Weise selbst bestimmen zu lassen, daß sie in ihr angestammtes Heimatland ausgesiedelt zu werden wünscht? Das danach freigewordene Gebiet stellt in der Tat ein ideales Urlaubsparadies für unseren erholungsbedürftigen Diktator dar.

Seit dieser Plan ernsthaft erwogen wird, nimmt die Einwohnerzahl des Zipfels in überraschender Weise zu. Es hat den Anschein, als hofften bestimmte Kreise der Bevölkerung im Landesinneren durch eine Verlegung ihres Wohnsitzes in jene Gegend, völlig legal und auf Staatskosten hinter die sonst hermetisch abgeschlossene Landesgrenze zu gelangen.